

# Die Qualität der Waldorfpädagogik

## Versuch einer Annäherung

Drei gebildete Menschen, die häufig über Qualität sprachen, wurden unerwartet auf die Probe gestellt: »Können Sie mir sagen, was Qualität ist?« Kurzes Schweigen und dann folgten wortreiche Umschreibungen. Keiner konnte eine befriedigende Antwort geben. Das gibt Anlass zu vermuten, dass in der gegenwärtigen Diskussion über Qualität und Qualitätssicherung keiner so recht weiß, was Qualität eigentlich ist. Was ist Qualität? Wohl jeder hat das unbestimmte Gefühl, dass Qualität eine sehr wichtige Eigenschaft einer Sache ist – aber, was ist Qualität?

## Etymologie

Einen ersten annähernden Schritt gibt die Etymologie. »Qualität« geht auf das lateinische Wort *qualitās* »Beschaffenheit, Verhältnis, Eigenschaft« zurück, eine Bildung zu *qualis* »wie beschaffen, von welcher Art«. <sup>1</sup> Unter dem Einfluss der Bedeutung des französischen Wortes »*qualité*« wird ab dem 18. Jahrhundert in der Kaufmannssprache das Besondere, das Wertvolle einer Ware mit dem Wort Qualität verbunden. Das bezog man dann auch auf Menschen, denn das französische Wort »*qualité*« bedeutete auch Stand, Ansehen und Rang. Eine Standesperson war von »Qualität«. Bei Goethe findet man in dem netten Gedicht »*Celebrität*« Verse, welche diesen Qualitätsbegriff humorvoll gebrauchen:

»Ist Einer nun mit Kopf und Ohren  
Einmal zum Heiligen auserkoren,  
Oder hat er unter Henkershänden  
Erbärmlich müssen das Leben enden:  
So ist er zur Qualität gelangt,

Daß er gar weit im Bilde prangt.  
Kupferstich, Holzschnitt thun sich eilen,  
Ihn allen Welten mitzuteilen;«

Hier wird das Wort Qualität im Sinne von »Ansehen« oder »Ruhm« gebraucht. »Qualität« ist in diesem Sinne sozial bestimmt und nicht durch die Sache selbst. Qualität wird durch die öffentliche Meinung zugesprochen. Aristoteles hatte einen anderen Qualitätsbegriff. Für ihn war ein Aspekt der Qualität der »Unterschied des Wesens; z.B. der Mensch ist ein Lebewesen von bestimmter Qualität, weil er ein zweifüßiges, das Pferd, weil es ein vierfüßiges ist, und der Kreis ist eine Figur von bestimmter Qualität, weil er eine winkellose Figur ist, indem man hierbei den Unterschied im Wesen als Qualität bezeichnet.« <sup>2</sup>

Die aristotelische Kategorie der Qualität blickt auf Unterschiede im Wesen. Mit diesem Begriff ist vielleicht ein weiterer Schritt der Annäherung an die Qualität der Waldorfpädagogik möglich. Man kann dann nämlich fragen: Was ist das Wesen der Waldorfpädagogik und worin unterscheidet es sich von dem Wesen anderer pädagogischer Richtungen?

## Anthroposophische Pädagogik

Waldorfpädagogik ist eine Pädagogik, die in der Anthroposophie ihre Wurzeln hat. Will man sich also dem Wesen der Waldorfpädagogik nähern, muss man dasjenige der Anthroposophie kennen. Und wie kann man diese charakterisieren? Rudolf Steiner beschrieb es gegen Ende seines Lebens einmal so: »Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte.« <sup>3</sup> Ein trockener Satz zunächst, der aber bei genauerer Betrachtung eine weitere Annäherung an das Wesen der Waldorfpädagogik erlaubt. »Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg« – also nicht etwa ein Dogmengebäude, dem man sich gläubig hinzugeben hat, sondern eine vom Individuum zu vollziehende Tätigkeit. Einen Erkennt-

Qualität

nisweg gehen, heißt, sich durch Nachdenken, Beobachten und den Versuch, etwas zu verstehen, innerlich zu verändern, denn »jede Erkenntnis wandelt den Erkennenden«. <sup>4</sup> Inne- re Wandlung kann nur durch das Individuum selbst bewirkt werden.

Ein zentraler Aspekt der Anthroposophie ist also, dass sie sich an Individuen richtet, und zwar an solche, die sich selbst verändern wollen. Anthroposophie wendet sich nicht nur an den selbstständigen Menschen, sondern ist in ihrer Existenz darauf angewiesen, dass ein sich entwickeln wollendes Individuum da ist, denn ohne ein solches kommt Anthroposophie erst gar nicht zur Erscheinung, sondern tritt nur als Zerrbild auf. Anthroposophie ist entweder in einer sich entwickelnden Individualität gegründet oder nicht anwesend.

## Individualität

Damit ist zugleich auch ein erster Wesenszug der Waldorfpädagogik beschrieben. Waldorfpädagogik baut auf die Individualität der Lehrerinnen und Lehrer. Sie gibt den Pädagogen einen großen Freiraum, im Vertrauen darauf, dass sie – jeder auf seine eigene Weise – einen inneren Weg gehen. Dies ist eine unabdingbare Voraussetzung der Waldorfpädagogik.

»Und wir müssen uns vor allen Dingen der ersten pädagogischen Aufgabe bewußt werden, daß wir erst selbst aus uns etwas machen müssen [...]«<sup>5</sup> Das ist ein Satz, den Steiner gleich am Beginn der die Waldorfpädagogik begründeten Vorträge aussprach und der seitdem jedem angehenden Waldorflehrer während seiner Ausbildung ans Herz gelegt wird. In den vergangenen Jahrzehnten arbeiteten viele Waldorflehrerinnen und -lehrer in diesem Sinne. In dem für eigene Wege eröffneten Freiraum wurden von ihnen bedeutende pädagogische Fähigkeiten entwickelt. Da bildete sich das gute Wesen der Waldorfpädagogik – was heute vielfach übersehen, wenn nicht gar verleumdet wird.

Indem die Waldorfpädagogik die Individualität des Pädagogen in das Zentrum der Schule stellt, auf ihren (Selbst-) Entwicklungswillen vertraut und ihnen die dafür notwendigen Freiräume zur Verfügung stellt, wird sie allerdings auch zur »riskanten Pädagogik«. Denn ohne den Willen zur Selbstveränderung, ohne die Bereitschaft zur Selbstwahrnehmung und ohne Lernbereitschaft wuchern in diesem Freiraum Bequemlichkeit, Selbstgerechtigkeit, Festgefahrenheit usw., die zuwenig Korrekturen erfahren. Diese Seite der Waldorfpädagogik ist nicht zu übersehen. Und von daher ist die Frage nach Methoden, welche Missstände an den Waldorfschulen verbessern helfen, berechtigt und notwendig. Allerdings setzt jede dieser Methoden die Bereitschaft der Individuen voraus, sich zu ändern. Insofern beginnt alle Diskussion über Verbesserungen der Pädagogik beim Wesen des Menschen, bei seiner Individualität, seinem Willen zur Selbstwahrnehmung und zur Übung.

## Übungswege

Für das Kollegium der ersten Waldorfschule war es eine Selbstverständlichkeit, sich mit dem von Steiner beschriebenen anthroposophischen Erkenntnisweg auseinanderzusetzen und die darin empfohlenen Übungen durchzuführen. Denn diesen Übungen liegt eine Intention zu Grunde, die jeden Pädagogen auf das intensivste angeht: die Wahrnehmungsfähigkeit so zu verfeinern und zu erweitern, dass der Mensch auf Tatsachen und Vorgänge aufmerksam wird, die sich normalerweise der gewöhnlichen Aufmerksamkeit entziehen. Dies kann soweit gehen, dass sich dem so geübten Blick auch zunächst unbewusste seelische und geistige Vorgänge erschließen. Die Voraussetzungen dafür sind die Ausbildung grundlegender Lebensgewohnheiten. Es seien drei von ihnen kurz beschrieben.

## Ehrfurcht

Als eine erste Grundvoraussetzung empfahl Steiner, die Fähigkeit der devotionellen Stimmung zu erüben. Man solle im Gedankenleben versuchen, abfällige Kritik zu vermeiden und auf das zu achten, was Bewunderung und Achtung erwecken kann. »Begegne ich einem Menschen und tadle ich seine Schwächen, so raube ich mir höhere Erkenntniskraft; suche ich liebevoll mich in seine Vorzüge zu vertiefen, so sammle ich solche Kraft.«<sup>6</sup>

Das Grundanliegen ist dabei nicht, sich blind für Kritikwürdiges zu machen, sondern auf die richtenden Urteile zu verzichten und durch das Gefühl der Devotion sich ein neues Organ zu eröffnen, mit dessen Hilfe man das am anderen sehen kann, was man vorher im richtenden Urteil eben noch nicht hat sehen können. Jemand, der eine solche Übung macht, »fängt an zu begreifen, daß er vorher nur einen Teil der ihn umgebenden Welt gesehen hat. Der Mensch, der ihm gegenübertritt, zeigt ihm jetzt eine ganz andere Gestalt als vorher.«<sup>7</sup>

Es ist unmittelbar einleuchtend, dass schon diese grundlegende Übung des anthroposophischen Schulungsweges eine zentrale Fähigkeit jedes Pädagogen sein sollte. Für ihn ist die Ehrfurcht vor dem Wesen des Kindes die Grundvoraussetzung der Arbeit.

## Momente der Stille

Vor einigen Jahren war eine Gruppe von Beratungslehrern für Suchtprävention zu Gast in einer ambulanten Versorgungseinrichtung für schwerstabhängige Drogenkonsumenten. Im Gespräch mit dem Leiter dieser Einrichtung wurde dieser gefragt, wie er denn die seelischen Belastungen, die seine Arbeit mit sich brächte, ertragen könne. Seine überraschende Antwort: Jede Nacht, wenn er nach Hause käme, meditiere er zuerst mindestens eine halbe Stunde. In dieser Meditation fände er die Kraft, um seine täglichen Aufgaben zu bewältigen.

Das ist ein Beispiel, wie ein Mensch in einer extremen Arbeitssituation für sich eine Lebensregel gefunden hat, die Steiner als zweite Grundvoraussetzung des Schulungsweges charakterisierte: Man solle sich Augenblicke im Leben verschaffen, in denen man »still und einsam sich in sich selbst versenkt«.<sup>8</sup> Eine freie Zeit im Lebensalltag einrichten, in der man sich in den eigenen Seelenraum zurückzieht.

Das bedarf der Fähigkeit der Konzentration, der Fähigkeit, trotz äußerer Ablenkungen, ohne abzuschweifen, einen eigenen Gedanken festzuhalten und andere Gedanken fernzuhalten. Die eigene Seele wird vom Alltag frei.

## Selbstevaluation

In diesem so vom Alltag »freigeräumten« Zeitraum kann man sich darum bemühen, die Erfahrungen des Tages von einem anderen Standpunkt aus anzuschauen. Steiner empfahl, dass man in sich die innere Kraft entwickeln solle, sich selbst »in gewissen Zeiten wie ein Fremder gegenüberzustehen.«<sup>9</sup> »Was man in den ausgesonderten Augenblicken anzustreben hat, ist nun, die eigenen Erlebnisse und Taten so anzuschauen, so zu beurteilen, als ob man sie nicht selbst, sondern als ob sie ein anderer erlebt oder getan hätte.«<sup>10</sup>

Es ist ganz klar, gerade auch auf Grund der Diskussion über Evaluation, dass man diese grundlegenden Übungsempfehlungen Steiners auch als den Versuch einer täglichen Selbstevaluation bezeichnen könnte. In ihr kann man üben, sich von sich selbst zu distanzieren und die eigene »Wichtigkeit« zu relativieren. Man lernt dabei auch, »das Wesentliche von dem Unwesentlichen [zu] unterscheiden«<sup>11</sup> – eine im Alltag der Schule unentbehrliche Fähigkeit.

## Selbstloser Raum des Selbst

Im anthroposophischen Schulungsweg liegt ein Paradoxon verborgen. Das Individuum

muss sich befähigen, in sich selbst einen Innenraum zu schaffen, den man als einen »doppelt freien« bezeichnen könnte.<sup>12</sup> Das Wort »doppelt freier Innenraum« meint: Aus eigener Kraft befreit das Individuum den inneren Seelenraum von äußeren Einflüssen. Es blendet in starker Konzentration äußere Wahrnehmungen aus und erzeugt einen Raum der inneren Ruhe und Stille. Diesen inneren Raum hält es andererseits auch von eigenen unsinnigen Einfällen frei, damit ein bestimmter Gedankengang bewegt werden kann.

Der doppelt freilassende Innenraum ist dann der Raum, in dem im Subjekt, im Ich, ein Objektives in Erscheinung treten kann. Der doppelt freilassende Seelenraum, man könnte ihn auch den selbstlosen Raum des Selbst nennen, ist der Ort, wo im Menschen das innere Wesen der Welt, das Geistige, und das Wesen des anderen Menschen zur Erscheinung kommen kann. Man kann es auch anders formulieren: Der doppelt freilassende Innenraum ist ein menschlicher Seelenraum, der die Fähigkeit der Selbstlosigkeit und der Liebe beherbergt. Damit ist das Zentrum des anthroposophischen Weges und auch der Waldorfpädagogik angesprochen.

## Geistiges ahnend erfahren

Die Erweiterung der Wahrnehmung bewirkt nicht nur, dass man immer mehr die Seelenlage und die Bedürfnisse anderer Menschen empfindet, sondern auch mehr und mehr dazu übergehen kann, dass sich durch sie das ahnende Evidenzerlebnis eines geistigen Reiches auftut. Die eigene Ahnung wird zunehmend gewahr, dass es einen Bereich gibt, der sich im Inneren des Menschen offenbaren kann, in welchem geistige Wesen wirken. Es gibt heute viele Menschen, die wie Steiner voll bewusst solche Wesen wahrnehmen können. Was andere empfindend ahnen, das schauen sie in bewussten inneren Bildern. Für solche Menschen ist die Existenz geistiger Wesen eine Realität, nicht nur für Steiner.

Damit ist auch der zweite Teil des Satzes, mit dem Steiner die Anthroposophie beschrieb, angesprochen: »Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte.« Indem sich durch innere Übungen der Mensch in seiner Wahrnehmung verfeinert, wird er des Geistigen in der Welt gewahr. Sein eigenes Geistiges kommt in einen Zusammenhang mit dem Geistigen im Weltganzen. Das mag zunächst recht schöngeistig klingen, wird aber, sobald die Realität dieses Zusammenhangs auch nur erahnt wird, zu einer unter Umständen dramatisch ernsten Erfahrung. Das Verhältnis zur Welt wird ein zunehmend verantwortlicheres, da es nicht nur materielle Faktoren, sondern auch seelische und geistige in Betracht zieht. Das ist ein zentrales Anliegen der Anthroposophie. Es geht in der Beschäftigung mit ihr nicht um die unkritische oder kritische Analyse von Steiners Werken, sondern um die übende Vertiefung und Erweiterung der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit. Diese erweiterte Wahrnehmung wird allmählich zusätzlicher Phänomene gewahr und kann sich dann wieder fragend an Steiners Werk zurückwenden. Steiner wird so neu gelesen.

Es ist ein Kernanliegen der Pädagogik, die vom ersten Kollegium der Waldorfschule intendiert war, mit den Wesen, die diesem geistigen Bereich angehören, in Zusammenhang zu kommen und die Kinder als geistige Individualitäten anzuschauen, die aus diesem Bereich herauskommend sich in der materiellen Welt mit Hilfe ihrer Eltern verkörpern.

Dieses Bewusstsein einer existenziellen Zusammengehörigkeit mit dem geistigen Bereich der Welt ist eines der Grundanliegen der Waldorfpädagogik, ist ein zentraler Aspekt ihres Wesens. Hierin unterscheidet sie sich von anderen pädagogischen Richtungen. Im aristotelischen Sinne liegt also darin ein wichtiger Aspekt ihrer Qualität.

Aus diesem konkret erarbeiteten Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem die Welt durch-

dringenden Geistigen wird die eigene Arbeit befeuert. Aus ihm erwächst das Interesse für die Kinder und die Welt, in die sie hineinwachsen wollen.

## Qualitätsverfahren können helfen

Qualitätsverfahren können es den Menschen erleichtern, ja können sie dazu anregen, innere Wege zu gehen, aber ob das dann letztendlich getan wird, das ist ganz in die individuelle Freiheit des einzelnen Menschen gestellt, und das ist auch gut so. Die Frage ist, ob in der notwendigen Diskussion über Qualitätsverfahren auch diese inneren Schulungsfragen angemessen bedacht werden. Denn alle Qualitätsverfahren hängen davon ab, ob in den Beteiligten eine innere Bemühung lebt oder nicht. Ist diese Bemühung der Individuen nicht da, dann wird kein Verfahren der Welt die Qualität der Waldorfpädagogik erzeugen können, sondern nur deren äußeren Schein. Dann wäre man zwar vor der Welt zur »Qualität gelangt«, wie Goethe in seinem Gedicht »Celebrität« formulierte, hätte aber, im Sinne von Aristoteles, die wesentliche Aufgabe noch vor sich.

Edwin Hübner

### Anmerkungen:

- 1 Wolfgang Pfeifer: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Bd. 3, Berlin 1989, S. 1349
- 2 Aristoteles: Metaphysik, Schriften Bd. 5, Hamburg 1995, S. 110
- 3 Rudolf Steiner: Anthroposophischen Leitsätze, Dornach 1982, S. 14
- 4 Carl Unger: Aus der Sprache der Bewusstseinsseele, Dornach 1930, S. 17
- 5 Rudolf Steiner: Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik, Dornach 1979, S. 29
- 6 Rudolf Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? Dornach 1992, S. 23
- 7 ebd., S. 24 ♦ 8 ebd., S. 26 ♦ 9 ebd., S. 31 ♦ 10 ebd., S. 31 ♦ 11 ebd., S. 29
- 12 Dieser Begriff geht auf Werner Sesink zurück, der ihn allerdings im Zusammenhang mit technischen Räumen gebrauchte. – Werner Sesink: In-formatio, die Einbildung des Computers. Beiträge zur Theorie der Bildung in der Informationsgesellschaft, Münster 2004, S. 92 f.

19. Juni 2008 | Nr. 129



# Das Goetheanum

Wochenschrift für Anthroposophie

Gespräch mit der brasilianisch-australischen Schriftstellerin Adriana Krichen

## Anthroposophisch inspiriert

Mit *Temple of the Gods (Schlaftempel)* schreibt Adriana Krichen einen englischsprachigen Roman, der ganz von der Anthroposophie durchdrungen ist. Zurück im Selbstverlag erschienen, hat der Buch-Inde 2007 im renommierten Penguin-Monarch-Verlag in Australien heraus. Es ist ein auf großes Ich, im August wird die zweite Auflage erscheinen. Beitrag ist der Roman noch nicht auf Deutsch erschienen.

**T**emple of the Gods ist ein Titel, der gleich kontroverser angefangen wurde. Ich bin mit großer Interesse macht. Ich bin mit großer Interesse in einer der fiktionalen Abenteuer gemacht. Ich bin mit großer Interesse in einer der fiktionalen Abenteuer gemacht. Ich bin mit großer Interesse in einer der fiktionalen Abenteuer gemacht.

**Der Schlaftempel**  
Der Schlaftempel ist ein Roman, der von der fiktionalen Abenteuer gemacht ist. Ich bin mit großer Interesse in einer der fiktionalen Abenteuer gemacht.

**Lehrer in Schweden**  
Lehrer in Schweden ist ein Roman, der von der fiktionalen Abenteuer gemacht ist. Ich bin mit großer Interesse in einer der fiktionalen Abenteuer gemacht.

**Pflügen in Schweden**  
Pflügen in Schweden ist ein Roman, der von der fiktionalen Abenteuer gemacht ist. Ich bin mit großer Interesse in einer der fiktionalen Abenteuer gemacht.

## «Das Goetheanum»

ist die einzige anthroposophische Zeitschrift, die **wöchentlich** erscheint und behandelt aktuelle Themen des Kultur- und Zeitgehebens sowie soziale Fragen auf der Grundlage der Anthroposophie.

Manche halten es für einen Geheimtipp, dabei ist es völlig öffentlich. Und das seit über 80 Jahren.

### Sie haben noch kein Abo?

### Bestellen Sie doch ein kostenloses Probeabo.

### Oder machen Sie jemandem eine Freude mit einem Geschenkabo!

Wochenschrift «Das Goetheanum»  
Postfach, CH-4143 Dornach 1  
Tel. +41 (0)61 706 44 67, Fax 061 706 44 65  
abo@dasgoetheanum.ch  
**www.dasgoetheanum.ch**